

# Inhaltsangabe.

## Erster Teil: Der allgemeine Wertbegriff und seine Derivate.

### I. Die sprachüblichen und die wissenschaftlichen Auffassungen vom Werte.

	Seite
§ 1. Die sprachübliche Auffassung vom Werte (objectiver Wert) ist unhaltbar. Vorläufige Begriffsbestimmung: Wir sprechen den Dingen Wert zu, weil wir sie begehren. Überblick über die gegnerischen Ansichten. . . . .	1
II. Das Verhältniss zwischen Fühlen und Begehren.	
§ 2. Vorläufiger Überblick über die Phänomene des Fühlens und Begehrens. . . . .	5
§ 3. Parallelismus zwischen den Dispositionen des Fühlens und Begehrens. Die „Vernunft“ kann das Begehren nur mittelbar beeinflussen. . . . .	6
§ 4. Zwei gegnerische Deutungen des Parallelismus. . . . .	10
§ 5. Discussion und Ablehnung der Theorie FRANZ BRENTANOS, welche Fühlen und Begehren als specielle Fälle der Phänomene der „Liebe und des Hasses“ auffasst. . . . .	10
§ 6. Ablehnung der Theorie SCHOPENHAUERS und seiner Anhänger, welche die Gefühle als „Affectionszustände des Willens“ auffasst.	22
§ 7. Ergebnisse. . . . .	23
§ 8. Noch drei Fassungen möglich. . . . .	23
§ 9. Discussion und Ablehnung der Theorie des absoluten psychologischen Egoismus, welche besagt, dass der Mensch nur eigene Lust, resp. Abwesenheit eigener Unlust (d. h. Maximum eigener Lust und Minimum eigener Unlust) als letzten Zweck begehren könne. . . . .	24
§ 10. Discussion und Ablehnung der Ansicht, dass Richtung und Gröfse des Begehrens durch actualle Gefühle bestimmt werden. .	35
§ 11. Jedes Streben und Wollen tritt nur dann ein, wenn der Glückszustand, den es bedingt, auf der Gefühlsskala höher liegt, als der Glückszustand, welcher ohne das Streben oder Wollen eintreten würde. Die Stärke des Strebens oder Wollens ist gleich der Differenz jener Glückszustände (welche auch unter dem Indifferenzpunkt zwischen Lust und Unlust liegen können). . . . .	36

	Seite
§ 12. Das gleiche Gesetz gilt auch für die Wünsche, und somit für alle Acte des Begehrens. . . . .	39
§ 13. Vorläufiger Abschluss der psychologischen Specialuntersuchung. Die Probleme, welche sie offen lässt, behandelt der III. Teil. . . . .	41
III. Die Theorie'n vom egoistischen und vom absoluten Werte.	
§ 14. Wiederaufnahme der Wertuntersuchung. . . . .	42
§ 15. Die egoistische Werttheorie ist durch die psychologische Voruntersuchung bereits widerlegt. . . . .	42
§ 16. Discussion und vorläufige Zurückstellung der Theorie vom absoluten Werte nach ihrer Formulirung durch FRANZ BRENTANO. . . . .	43
§ 17. Bestätigende Wiederaufnahme der § 1. aufgestellten vorläufigen Definition. . . . .	51
IV. Definition des allgemeinen Wertbegriffes.	
§ 18. Die auf das Begehren bezugnehmende Wertdefinition. . . . .	52
§ 19. Wert und Unwert. . . . .	53
§ 20. Die auf das Gefühl bezugnehmende Wertdefinition. Discussion und Abänderung der von A. MEINONG aufgestellten Wertdefinition. . . . .	54
§ 21. Der Wert im eigentlichen Sinne ist nicht als eine Eigenschaft oder Fähigkeit, sondern als eine Relation zu betrachten. Endgiltige Zusammenfassung der beiden Wertdefinitionen. . . . .	63
V. Varianten und Derivate des allgemeinen Wertbegriffes.	
§ 22. Wert als Eigenschaft und als Object in übertragener Bedeutung. Momentaner und temporärer, normaler, normativer, genereller und individueller, imperativischer, vermeintlicher Wert und Unwert. . . . .	66
§ 23. Werten, Werthalten, Wertung, Bewerten, Wertgeben, Wertschätzen, Werturteil, Gut, Uebel. Das Phänomen der Reue als Anlass zur Thätigkeit des Wertens und Bewertens. Die Bewertung nach Opfern, speziell Kosten. . . . .	70
VI. Einteilung der allgemeinen Werte.	
§ 24. Vermittelte und unvermittelte Werte. Rein constitutiv, rein causal, gemischt constitutiv und causal vermittelte Werte. Eigen- und Wirkungswerte. . . . .	75
VII. Die Bemessung der Wirkungswerte.	
§ 25. Darstellung und Verallgemeinerung der Lehre vom „Grenznutzen.“ . . . . .	78
§ 26. Einteilung der Wirkungswerte in ersetzbare und nicht ersetzbare, in selbständige und complementäre. Der Wert einer Summe von Wirkungswertobjecten ist nur ausnahmsweise gleich der Summe ihrer Werte. . . . .	87
§ 27. Mangel eines dem Grenznutzengesetze analogen Gesetzes auf dem Gebiete der Wirkungsunwerte oder des Schadens. . . . .	91

- § 28. Eine wissenschaftliche Begründung der Ökonomik verlangt noch mehr als die Lehre von den Wirkungswerten. . . . . 92

### VIII. Collectivwerte.

- § 29. Begriffsbestimmung der Collectivwerte. Die Maßbestimmung verlangt den Wertvergleich bei verschiedenen Subjecten. Absoluter Vergleich mit Bezug auf die Gefühle, und relativer Vergleich mit Bezug auf die äußeren Opfer. Der letztere ist der ausschlaggebende. Varianten der Collectivwerte. . . . . 93

### IX. Wertirrtümer.

- § 30. Zwei Kategorie'n: Irrtümer bei der Wertung, und Irrtümer in der Wertgebung. Betrachtung beider Kategorie'n. . . . . 102
- § 31. Irrtümer in der Bemessung der Werte. Subjectiver Wert. Ausblick auf später zu behandelnde Wertirrtümer. . . . . 106

### X. Die wichtigsten thatsächlichen Wertobjecte.

- § 32. Ausdrückliche Wertschätzung oder Wertgebung nicht nötig für die Annahme von Wertobjecten. Negation eines Lustgesetzes; nur approximative Bestimmungen möglich. Die für die Mehrheit geltigen Eigenwerte. Beschränkung auf das Psychische. . . . . 107
- § 33. Die Wirkungswerte sind noch variabler als die Eigenwerte. Ökonomische und ethische Werte, juristische Unwerte. . . . . 113

### Zweiter Teil: Gesetze der Wertveränderungen.

#### I. Disposition und psychologische Voruntersuchung.

- § 34. Wertveränderung ist Veränderung von Wertungen, und nicht von Wertobjecten. Eigenwerte und Wirkungswerte getrennt zu betrachten. . . . . 116
- § 35. Frage nach den Ursachen der dauernden Veränderungen von Gefühlsdispositionen. Physiologisch, psychologisch bekannte und unbekannte Ursachen. . . . . 117
- § 36. Die psychologisch unbekanntes Ursachen. Angeborene, ererbte und nicht ererbte Gefühlsdispositionen. Reguläre Ursachen des physiologischen Entwicklungsprocesses, irreguläre Veränderungsursachen, spontane Neubildungen. . . . . 118
- § 37. Die psychologisch beschreibbaren Veränderungstendenzen. 1. Gewohnheit, 2. Entwöhnung, 3. Association, 4. Gefühlsübertragung von der Wirkung auf die dafürgehaltene Ursache, 5. Einbildung, 6. Begehren. . . . . 119

#### II. Wirkungen von Mensch auf Mensch.

- § 38. Drei Typen. . . . . 123
- § 39. Der Zwang. Größte und auffälligste Einwirkung. Findet statt vermöge der Gewöhnung und Entwöhnung, weniger vermöge der Gefühlsübertragung. . . . . 123

	Seite
§ 40. Das Beispiel. Hauptsächlich Wirkung durch Gefühlsassociation, mitunter verstärkt durch das Begehren. Wichtigkeit der physiologischen Verwandtschaft. Indirecte Wirkungen. . . . .	124
§ 41. Die Suggestion. Missbrauch des Terminus. Suggestion im engeren Sinne ist Wirkung durch Einbildung. Die hypnotische Suggestion nur Steigerung der normalen. Suggestion im weiteren Sinn; Einwirkung durch Befehl, verwandt mit derjenigen durch das Beispiel. Unterscheidung. . . . .	126
§ 42. Zusammenfassung; psychische Fortpflanzungsfähigkeit. . . . .	131

### III. Ableitung und Ueberordnung von Werten.

§ 43. Beziehungen von Werten als Ursachen der Veränderung. Der Begriff der Zielfolge. . . . .	132
§ 44. Die Wertbewegung in der Zielfolge nach abwärts. Das als Mittel gewertete wird zum Eigenwert. Abgeleitete Werte. Individuelle und successorische Ableitung. . . . .	134
§ 45. Wertableitung aufer der Zielfolge. . . . .	137
§ 46. Die Wertbewegung in der Zielfolge nach aufwärts. Vorteil im Kampf ums Dasein. Beispiel am Triebe des Hungers und Streben nach Ernährung. Verallgemeinerung. Das Erhaltungsglied. Individuell und successorisch übergeordnete Werte. . . . .	137
§ 47. Analoger Vorgang bei überindividualistischen Wertungen. Wertbewegung zum Erhaltungsglied. Aufer den übergeordneten, neben- (unter-) und eingeordnete Werte. . . . .	142

### IV. Der Kampf ums Dasein der Wertungen.

§ 48. Kampf ums Dasein ein Kampf um die Bedingungen des Daseins. Beschränktheit der Daseinsbedingungen der Wertungen begrifflich zu fassen. Einführung des Terminus „Lebenskraft“ mit Ausschluss aller überempirischen Voraussetzungen . . . . .	146
§ 49. Mannigfaltigkeit der gegenseitigen Beeinflussungen von Wertungen. Eigenwerte, deren Bestand als solcher von ihrem Bestand als Wirkungswerten abhängig ist. Abhängige Eigenwerte; entfrommte Wertungen. Bedeutsamkeit jener (und verwandter) Beziehungen. Individuelle und successorische Abhängigkeit und Unabhängigkeit. . . . .	149
§ 50. Es gibt keine schlechterdings unabhängigen Eigenwerte, wol aber schlechterdings unabhängige Zielfolgen. . . . .	156

### V. Die Typen des Entwicklungsprocesses.

§ 51. Die Ansicht, dass im organischen Entwicklungsprocess sich nur solche Neubildungen erhalten und entfalten, welche dem Individuum oder der Art einen positiven Vorteil im Kampf ums Dasein bringen, ist irrig. Nachweis an dem Beispiele der Geweih-	
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

- thiere. Das Geweih nützt der Art nur dadurch, dass es einen Überschuss an Lebenskraft in unschädlicher Weise consumirt. Verallgemeinerung der Beobachtung. Beleuchtung der Hypothese. 158
- § 52. Vier Typen der Veränderungen aus eigenkräftiger Tendenz: 1. Typus der Erhaltung, 2. der Entwicklung, 3. der Erstarrung, 4. der Entartung. Beziehung des Wertens zur Entwicklung. Bedeutung der Typen. . . . . 165

#### VI. Uebersicht und Ausblick.

- § 53. Veränderungstendenzen der Wirkungswerte zu mannigfaltig für zusammenfassende Betrachtung. . . . . 169
- § 54. Unabsehbare Steigerung der Abstraktionsfähigkeit für den Menschen wahrscheinlich, dementsprechend Wertbewegung nach aufwärts und innen. Veranschaulichung an unserem Einblick in den Ameisenstaat. . . . . 170

#### VII. Neue Wertirrtümer.

- § 55. Irrtümliche und quasi-irrtümliche Wertableitungen. Irrtümer über die Abhängigkeit der Werte, sowie über ihre Zuordnung zu den vier Typen. . . . . 174

### Dritter Teil: Analyse des Begehrens.

#### I. Die Hauptgesetze des Vorstellungslaufes.

- § 56. Aufnahme der psychologischen Probleme. Ueberblick über die Gesetze des Vorstellungslaufes nötig. Sinnesempfindungen und Phantasievorstellungen getrennt zu behandeln. . . . . 177
- § 57. Für das Auftreten und Andauern von Empfindungen ist der Sinnesreiz (mit individuellen und temporären Modificationen) bestimmend. . . . . 178
- § 58. Verwickelter sind die Gesetze des Auftauchens und Andauerns bei den Phantasievorstellungen. Enge des Bewusstseins. Kampf der Phantasievorstellungen um die Enge des Bewusstseins eine brauchbare Fiction. Gesetze des Auftauchens von denjenigen der Dauer und Lebhaftigkeit getrennt zu betrachten. . . . . 178
- § 59. Die Gesetze des Auftauchens (Associationsgesetze) so weit sie uns bekannt, auf Gewöhnung zurückgeführt. . . . . 180
- § 60. Auch für Lebhaftigkeit und Dauer der Phantasmen ist Gewöhnung bestimmend; ihr entgegenwirkend Ermüdung. . . . . 187
- § 61. Einfluss des Gefühles. Die Vorstellungen, welche eine „relative Glücksförderung“ bedingen, erhalten einen „Kraftzuschuss“ in Bezug auf Lebhaftigkeit und Dauer, welcher der Größe jener relativen Glücksförderung proportional ist. . . . . 188
- § 62. Die neugestaltende Thätigkeit der Phantasie nach dem Gesetze von der relativen Glücksförderung. . . . . 192
- § 63. Scheinbare Gegeninstanzen: Prävaliren der „unangenehmen“ Phantasmen. . . . . 193

	Seite
§ 64. Nachweis einer physiologischen Erklärungsmöglichkeit des Gesetzes, mit Bezugnahme auf die einander compensirenden Prozesse von „Function“ und „Ernährung.“ . . . . .	195
§ 65. Einfluss des Urteils auf den Vorstellungslauf. Der Einfluss ist vermittelt. Einfluss der „Ein- oder Ausschaltung in das oder aus dem Causalgewebe der subjectiven Wirklichkeit.“ Das Urteil bewirkt jene Ein- oder Ausschaltung anstrengungslos, welche auch ohne dasselbe vollzogen werden kann. Affecte durch plötzliche Nachrichten. Die physiologischen Grundlagen dunkel. . . . .	200
§ 66. Besonderen Gesetzen unterliegt das Auftauchen der Bewegungsempfindungen (d. h. je nach verschiedener Deutung Muskel- oder Innervationsempfindungen). Umschlagen der Bewegungsphantasmen in Empfindungen. Nur unter dieser Voraussetzung Erlernen der „Herrschaft über unsere Glieder“ erklärlich. Vorgängige Wahrscheinlichkeit für die Existenz von Innervationsempfindungen, welche letztere jedoch im Folgenden nicht vorausgesetzt werden. . . . .	207
§ 67. Überblick über die Gesetze des Vorstellungslaufes. . . . .	213
II. Das Begehren.	
§ 68. Vorführung eines concreten Beispiels vom Entstehen eines Begehrens als Substrates für die folgenden Untersuchungen. . . . .	214
§ 69. Jedes Begehren enthält die Vorstellung einer (eine relative Glücksförderung bedingenden) Ein- oder Ausschaltung eines Objectes in das oder aus dem Causalgewebe der subjectiven Wirklichkeit. Wo immer eine solche Vorstellung vorhanden ist, findet sich auch ein Begehren. . . . .	216
§ 70. Einteilung der Begehren in Wünsche, Strebungen und Willensacte. Charakterisirung der beiden letzteren Phänomene, dem Wunsche gegenüber. Verlangende und verabscheuende Begehren. . . . .	219
§ 71. Die Objecte des Begehrens sind Zwecke oder Mittel. Es gibt kein Begehren, welches nur auf Mittel zum Zweck, und nicht zugleich auch auf diesen selbst gerichtet wäre. Scheinbare Gegeninstanzen. Aeufserlich zielstrebige Ketten von Handlungen bei intermittirendem und wechselndem Begehren. Inneres und äufseres Begehren. . . . .	224
§ 72. Der Schlüssel zum Verständniss des Motivenkampfes . . . . .	231
§ 73. Angliederung der Vorstellungen der Mittel an diejenige des Zweckes ohne Motivenkampf. Die Vorstellungen der Mittel gleichgültig, glückfördernd, glückschädigend. . . . .	232
§ 74. Erklärung des Motivenkampfes. Das Schwanken vor der Entscheidung. . . . .	234
§ 75. Zur physiologischen Deutung des Motivenkampfes. Keine neuen Gesetze. . . . .	237
§ 76. Kampf zwischen mehreren Begehren. Das innere Begehren. Die Zwangshandlung. . . . .	240

	Seite
§ 77. Mechanische Handlungen. Die Begründung unwillkürlicher Handlungstendenzen durch bloße Phantasiethätigkeit. Der Vorsatz oder Entschluss. . . . .	242
§ 78. Verschiedene Bedeutungen des Terminus „Motiv“, für unsere Untersuchungen irrelevant. . . . .	244
§ 79. Frage nach dem psychologischen Kern des Begehrens. Schwierigkeiten bei der Annahme eines letzten Elementes. Analyse des Begehrens. . . . .	245
§ 80. Einwände gegen die Analyse: Innere Wahrnehmung. Wie constatiren wir das Vorhandensein unserer Begehungen? . . .	249
§ 81. Verhältniss der Aufmerksamkeit zum Begehren. Einfluss der „Aufmerksamkeit“ auf den Vorstellungslauf. . . . .	253
§ 82. Weitere Einwände: Wie construiren wir die Ichvorstellung ohne Grundelement „Begehren“? Unsere Analyse verlangt einen großen Aufwand an Intellect bei allen Begehrenden. Kinder und Thiere. Nachweis der causalen Vorstellungselemente im Begehren aus dem Begehren für die Schicksale der Personen des Romanes und Dramas.	255
§ 83. Unsere Analyse des Begehrens widerstreitet dem Indeterminismus, ist aber mit jeder deterministischen Fassung des Verhältnisses zwischen „Leib und Seele“, „Physischem und Psychischem“ verträglich. . . . .	259
§ 84. Abweichende Analysirungsversuche aus neuerer Zeit. SIMMEL, KÜLPE, MÜNSTERBERG. . . . .	262
§ 85. Rückblick, und Schluss des psychologischen Theiles. . . . .	265
<b>Schlussbetrachtungen.</b>	
§ 86. Tragweite und Spezialzweige der Werttheorie. . . . .	267
§ 87. Prüfung, inwieweit die Ergebnisse des I. und II. Theiles von speciellen psychologischen Voraussetzungen abhängig sind. Der wesentliche Kern dieser Ergebnisse muss von jeder Psychologie, welche nur den bestfundirten empirischen Thatbeständen gerecht wird, anerkannt werden. . . . .	269

---

### Nachtrag.

FRANZ BRENTANO hat seine § 16 besprochene Theorie in der Schrift „Vom Ursprung sittlicher Erkenntniss“, Leipzig 1889, dargestellt.

Druckfehler: S. 169, Schluss des V. Capitels, lies statt „und hiemit auch die der Hauptmotive . . . . .“ — „und hiemit auch der Hauptmotive . . . . .“

---

# Inhaltsangabe.

## Grundzüge einer Ethik.

### I. Die Ethik als Psychologie der sittlichen Werthatsachen.

	Seite
§ 1. Absolut normative und relativistisch-historische Ethik als Gegenpole der verschiedenen Auffassungen. Vor der Einführung unbewiesener Voraussetzungen bewahrt nur die vorläufige Inangriffnahme der Ethik als Psychologie der ethisch oder sittlich genannten Werthatsachen. Strenge Definition erst zum Schluss möglich. Ethik ein Zweig der allgemeinen Werttheorie . . . . .	1

### II. Ethische Realanalyse.

§ 2. Untersuchung der sprachüblichen Begriffe in der Wissenschaft geboten. Drei Wege zur Aufhellung unklar gedachter Begriffe. In der Ethik empfiehlt sich der Weg der „Realanalyse“, d. h. der Untersuchung der „ethisch“ genannten Thatbestände auf ein charakteristisches Merkmal hin . . . . .	7
§ 3. Zunächst Untersuchung der ethischen Wertungen unseres gegenwärtigen Culturgebietes, nach ihren verschiedenen Bestimmungsstücken . . . . .	14
§ 4. Die Handlungen werden ethisch gewertet nach den Begehrungsdispositionen, auf deren Vorhandensein oder Mangel sie schliessen lassen . . . . .	16
§ 5. Überblick über die in unserem Culturgebiet ethisch positiv und negativ gewerteten Gefühls- resp. Begehrungsdispositionen . . . . .	23
§ 6. Ethisch positiv werden diejenigen Dispositionen gewertet, deren Vermehrung über den tatsächlichen Bestand für das Wol der Gesamtheit förderlich wäre ethisch negativ die in gleichem Sinne schädlichen . . . . .	34
§ 7. Verschiedene Bedeutungen, welche mit dem Terminus „Wol der Gesamtheit“ verbunden werden können . . . . .	41
§ 8. Die Mafsbestimmungen der positiven und negativen ethischen Wertung . . . . .	50
§ 9. Ethische Eigen- und Wirkungswertung . . . . .	54

## VI

	Seite
§ 10. Die doppelte relative Allgemeinheit der ethischen Wertungen, und ihre Beschränkungen . . . . .	56
§ 11. Die Begleiterscheinungen der ethischen Wertungen, welche denselben den Anschein einer qualitativen Besonderheit erteilen . . .	58
§ 12. Die ethische Veranlagung zugleich ein „individualethischer“ Wirkungswert . . . . .	60
§ 13. Erweiterung der Begriffsbestimmung des Ethischen mit Bezug auf die anderen Culturegebiete . . . . .	63
§ 14. Wissenschaftliche Anerkennung der populär-ethischen Begriffe	67

### III. Die ethische Entwicklung.

§ 15. Veränderung der ethischen Objecte mit der Stabilität der ethischen Begriffe verträglich. Ethische und moralische Wertungen . . .	69
§ 16. Die Wirkungen der ethischen Wertungen sind gemeinförderlich, namentlich durch Erziehung, d. h. Vermehrung der positiv, Verminderung der negativ gewerteten Dispositionen. (In Anmerkung: Wirkungen der ethischen Wertungen auf den Intellect.) . . . .	71
§ 17. Erklärung des Parallelismus zwischen ethischen Eigen- und Wirkungswerten. Active und passive ethische Wertbildner. Überlebte, normale und aufstrebende ethische Wertungen . . . . .	76
§ 18. Das „Grenznutzengesetz“ und der moralische „Vorrat“ . . .	86
§ 19. Die Hauptfactoren und die Grundtendenz der ethischen Wertbewegung . . . . .	92
§ 20. Moralische Wertbewegung. Die Bedeutung der regulativen Principien und ihre Beschränkung. Entwicklungsmoral die aufstrebende . . . . .	98
§ 21. Die Tendenz zur Wertung der Thätigkeit statt ihres Zieles .	104

### IV. Moralische Maxime, Sitte und Recht.

§ 22. Die Betrachtung der gemeinüblichen Strafgepflogenheiten führt zur Conception des Begriffes der für das Wol der Gesamtheit tauglichen Maxime . . . . .	111
§ 23. Begriffsbestimmung der moralischen Maxime. Pflicht- und Gemütsmenschen . . . . .	115
§ 24. Das Wesen des Rechtes. -Positives und moralisches, objectives und subjectives Recht . . . . .	121
§ 25. Das Wesen der Sitte. Unterscheidung vom Recht . . . .	132
§ 26. Wechselbeziehungen zwischen Moralität, moralischer Maxime, Sitte und Recht . . . . .	135
§ 27. Entwicklungsprocess mit den Kategorie'n des Normalen, Überlebten und Aufstrebenden auch bei moralischer Maxime, Sitte und Recht . . . . .	142

V. Die Individualethik und das Gewissen. Das  
ethisch-metaphysische Problem.

- § 28. Summarische Erklärung der individual-ethischen aus den  
social-ethischen Erscheinungen . . . . . 144
- § 29. Psychologische Specialisirung der obigen summarischen Erklä-  
rung. Die „Expansionstendenz“ des Gefühles . . . . . 147
- § 30. Die Begriffsumfänge des Social- und des Individualmoralischen 152
- § 31. Die tragische Erhebung und ihre Bedeutung für das moralische  
Leben. Begriffsbestimmung des Schönen . . . . . 154
- § 32. Die Phänomene der Gewissensregungen und ihre mannigfache  
Herkunft. Die Reue . . . . . 163
- § 33. Die Triebkräfte der moralischen Ausbildung und die moralische  
Erziehung. Die „Genesis moralischer Dispositionen aus der Weite  
des Gesichtskreises.“ . . . . . 168
- § 34. Nur durch Vermittlung eines gewissen Minimums an meta-  
physischen Überzeugungen kann moralische Beschaffenheit zur  
Glücksquelle werden. Hieraus ergibt sich zunächst die Unentbehr-  
lichkeit jener Überzeugungen für den Culturfortschritt, und in  
weiterer Folge deren logische Berechtigung . . . . . 172

VI. Die populären ethischen Begriffe; die Probleme  
des absoluten Wertes und des Indeterminismus.

- § 35. Methodologische Voruntersuchung des Problemes vom abso-  
luten Werte. Drei Wege zur Conception des Begriffes . . . . 188
- § 36. Untersuchung der thatsächlich in Verwendung stehenden In-  
halte, durch welche die Umfänge der populär-ethischen Begriffe  
erfasst werden. Der ethische Imperativ, das ethische Sollen und  
die Pflicht. Mangel einer zur Unterscheidung der Objecte ver-  
wendeten Bezugnahme auf absolute Wertbestimmungen . . . . 192
- § 37. Erklärung der allgemeinen Tendenz zur Postulirung absoluter  
Wertbestimmungen. In welchem Sinne könnten Schuld- und Ver-  
antwortungsgefühle als Argumente für den Indeterminismus, und  
mittelbar für die Existenz absoluter Wertbestimmungen betrachtet  
werden? . . . . . 204
- § 38. Nochmals die drei Wege zur Conception des absoluten Wert-  
begriffes. Abweisung der beiden ersten. Kritik des ethischen  
Fundirungsversuches von FR. BRENTANO. Abweisung des abso-  
luten Wertbegriffes . . . . . 215

VII. Zusammenfassung und Ausbau.

- § 39. Ethische Wertung, moralische Maxime, Sitte und Recht als  
„sociale Verhaltensregulatoren“. Fließende Grenzen und typische  
Natur der Unterclassen, die sich durch Objecte und Begleit-  
erscheinungen der Wertungen unterscheiden . . . . . 224

§ 40. Näherer Nachweis der typischen Natur des Begriffes der ethischen Wertung. Verträglichkeit der ethischen Wertung mit dem „moralischen Optimismus“. Letzte Correctur an der Begriffsbestimmung	226
§ 41. Die „raison d'être“ (der Zielgrund) im organischen Leben. Inwieweit vermittelt die Erkenntniss des Zielgrundes genetische Erklärungen? — Zielmäßige, ziellose und zielwidrige Organbildungen	234
§ 42. Die Anwendung der gewonnenen Begriffe auf die socialen Verhaltensregulatoren eröffnet neue Einblicke. Die „ethischen und legalen Auxiliarurteile“. Die Bedeutung der Technik der Durchführung für Recht und Sitte, und unmittelbar auch für die ethischen Wertungen. Das „natürliche Recht“ im Gegensatz zum positiven. Dominirende Stellung des Strebens nach Entwicklung in allen socialen Verhaltensregulatoren zu erwarten . . . . .	240
§ 43. Begriffsbestimmung der ethischen Conflictte und Scheidung derselben von den blofs „moralischen.“ Unentrinnbarkeit der ethischen Conflictte. Deren wichtigste Veranlassungen. Primäre und sekundäre Conflictte. Individualethische Lösungen . . . . .	249
§ 44. Die Scheidung zwischen theoretischen Wissenschaften und praktischen Disciplinen bezieht sich nur auf die Gruppierung der Erkenntnisse. Die Ethik als theoretisch-praktische Wissenschaft zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Die Ausführungen dieses Werkes sind „allgemeine, theoretische Ethik.“ Aufgaben der speciellen, descriptiven und genetischen theoretischen Ethik. Aufgaben der praktischen Ethik. Ihre Auszeichnung gegenüber allen anderen praktischen Disciplinen . . . . .	255

#### Nachträge und Berichtigungen.

Hieraus hervorzuheben:

Zu § 20 d. I. Bds. Anerkennung von A. MEINONGs Wertdefinition.	262
Zu § 29 d. I. Bds. Ein Analogon des „Grenznutzengesetzes“ bei Eigenwerten . . . . .	265
Zu § 37 d. I. Bds. Nachträge zur Gefühlspsychologie . . . . .	266
Zu § 41 d. I. Bds. Eine weitere Definition der Suggestion . . . . .	266
Zu § 52 d. I. Bds. Herkunft des Begriffes der Entwicklung . . . . .	267
Zu § 66 d. I. Bds. Abweichende Genesis von Vitalempfindungen . . . . .	268
Zu Cap. II, 3. T. d. I. Bds. Was sind Instincte? . . . . .	268